mit salzsaurem Natron und saurem phosphorsauren Kalk	1	6
Enweißstoff, Schwefel, phosphorsaure Bit- tererde	4	20,5
Phosphorsauren Kalk	—	0,5
Wasser	39	
		<hr/> 50.

(S. Analisi della massa cerebrale, di un Maniaco furioso, fatta da Giuseppe del Bue. Roma 1826.; Allgem. med. Annal. 1828 Juli 962).

Gehen Flüssigkeiten während dem Leben aus den Arterien in die Venen über? Ein Beitrag zur Physiologie des Kreislaufes;

vom

Professor Mayer in Bonn.

Der Verf. bezieht sich, um Prof. Willbrands Theorie zu widerlegen, auf einen früher (in der med. chir. Zeit. Jahrg. 1817. Bd. III. S. 368) bekannt gemachten Versuch, welchen er öfter mit demselben Erfolge wiederholte.

In neuern Zeiten wählte er zu diesem Versuche anstatt des Quecksilbers Kuhmilch, wovon er 3 bis 4 Unzen in die Rehlvene von Kaninchen einfließen ließ; er tödtete das Thier nach einigen Minuten und fand die Milch im Blute des rechten Herzens, der linken Herzhöhlen, der Aorta und der Pfortader, sie schied sich erst nach der Gerinnung des Blutes allmählig ab. Läßt man das Thier länger als 15 Minuten leben, so bemerkt man die Milch weniger deutlich, und nach einer Stunde gar nicht mehr.

Die Milz fand der Verf. bei solchen Sectionen gar nicht angeschwollen, nicht von dem mit Milch gemischten Blute strotzend, was der Ansicht widerspricht, daß die Milz Chylus und milchähnliche Flüssigkeiten aus dem Blute aufzunehmen und zu hämatifiren bestimmt sey. Am besten gelingen diese Versuche nach einem Ueberlasse.

Der Verf. verspricht durch Versuche auszumitteln die größtmögliche Quantität von Milch, bei deren Einspritzung das Leben noch bestehen kann, und erwartet von solchen Injektionen Vortheile im letzten Stadium der Phthisis, des Scorbutes, des Faulfiebers, in der Hundswuth und bei Schlangenbissen. (Zeitschrift für Physiol. von Tiedemann und Trevianus III. 79; Medic. chir. Zeitung 1828. Nov.).

Ueber den Gebrauch des Blutes als Verhütungsmittel der Wasserscheu und über das Menschenblut als Gift;

vom

Dr. Krügelstein in Ohrdruff *).

In der Vorzeit, wo die Erkenntniß der Krankheiten noch in der Wiege lag, suchte man auch in diesen etwas Uebernatürliches und Göttliches, und dieser Wahn begründete besonders den Glauben an die Segenspredikerey der Aerzte

*) Da schon in dem XVI Bande des Archivs Herr Professor Dr. Vierbach in einer interessanten Abhandlung über denselben Gegenstand geredet hat, so dürfte vorstehender Aufsatz, ein Auszug aus Pierer's allgem. med. Annal. Nov. 1828., auch hier eine willkommne Aufnahme finden. Br.